

Urteile unserer Fachmänner

Autor(en): **Hurni**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **6 (1885)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-253383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröfentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröfentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihnen haben bis Ende des Sommerhalbjahres bei der Arbeit ausgeharrt, und mehr als die Hälfte hat auch während der Sommerferien im Garten gearbeitet. Wie in dem seiner Zeit dem Vorstande eingereichten Plane vorgesehen war, standen die Knaben unter Aufsicht eines Lehrers, erhielten aber die Anleitung zur Gartenarbeit von einem Gärtner. Mit grossem Danke ist die Sorge des Herrn Stadtgärtner Scholer für den Schulgarten anzuerkennen, ebenso die Mithilfe des Herrn Gärtner Gengenbach, der besonders im Frühjahr und Vor-sommer den Knaben Anleitung zum Beschneiden der Rosen und Obstbäume gab.

Dem früheren Schulgarten war ein ebenso grosses Stük Land beigefügt worden, auf welchem eine Sammlung aller einheimischen Waldbäume und Sträucher angelegt wurde. Ferner wurde auf diesem Terrain ein eigentlicher Gemüsegarten angelegt; in demselben wurden jedem Knaben zwei Beete angewiesen, die er nach Anleitung des Gärtners bepflanzte. Der frühere Schulgarten diente teils als Ziergarten, teils als eigentlicher Schulgarten, indem dort eine Sammlung aller einheimischen Pflanzen im Interesse des Schulunterrichtes begonnen wurde. Dass man damit einem wirklichen Bedürfnisse entgegen kam, und der Schule auch in Zukunft wesentliche Dienste leisten kann, bewiesen die im Laufe des Sommers häufig gemachten Wünsche von Lehrern um Ueberlassung von Pflanzen für den naturkundlichen Unterricht. Namentlich waren es die Kultur-, Gift- und Arzneipflanzen, welche vielfach begehrt wurden; selbstverständlich konnten nicht alle Wünsche befriedigt werden, da die ganze Sache ja noch im Stadium des Entstehens ist, und es dem Einzelnen, dem die Instandstellung dieser Abteilung des Schulgartens, resp. die Sammlung der Pflanzen, überlassen war, nicht möglich wird, schon in den ersten Jahren einen genügenden und zweckentsprechenden Vorrat solcher Pflanzen anzulegen. Es wäre daher sehr zu wünschen, dass namentlich die betreffenden Fachlehrer, sowol im Interesse ihrer eigenen Schule, als im Interesse des gesamten naturkundlichen Unterrichtes, selbst für die Erstellung dieses kleinen, im Dienste der Schule stehenden botanischen Gartens auf's kräftigste mitwirkten; dass ferner das löbl. Erziehungsdepartement einen jährlichen kleinen Kredit bewilligte, zum Zwecke der Sammlung von Hauptrepräsentanten der einzelnen Pflanzenarten. Dieser Teil des Schulgartens hat eben in erster Linie nur Bedeutung für die Schule und liegt weniger im Interesse des Vereins für Handarbeitsschulen.

Gewiss musste jedermann beim Anblick der muntern Knabenschar, die voll freudigen Ernstes jederzeit der Gartenarbeit oblag, sein grösstes Vergnügen finden; es fehlte denn auch selten an Zuschauern, und mancher Kutscher vornehmer Herrschaften musste seine Pferde anhalten, damit die Insassen der Kutsche dem munteren Treiben einige Zeit zuschauen konnten. Gross war jeweilen der Jubel der Knaben, wenn sie Gemüse aus dem Garten mit nach Hause nehmen konnten, und mit steigendem Interesse kontrolirten sie das Gedeihen ihrer Anpflanzungen. Leider verursachten ihnen Wühlmäuse, Maulwürfe und Maulwurfgrillen, welche oft ganze Beete unterwühlten, viel Verdross. Weniger schädlich war für den Garten die grosse Hitze, indem das reichliche Begiessen der Beete ihrem nachteiligen Einfluss zuvorkam. Der Schaden der Insekten und der Nutzen ihrer befiederten Vertilger blieb von den Knaben ebenfalls nicht unbeachtet.

Um denjenigen Knaben, welche während der Sommerferien sich regelmässig bei der Gartenarbeit einfanden, eine Freude zu bereiten, wurde mit ihnen in der letzten Ferienwoche eine kleine Reise nach Schopfheim, der Haslerhöhle und dem Säkingen See veranstaltet. An die Kosten zahlte der Grossvater eines jugendlichen Gärtners Fr. 20, der übrige Betrag wurde von Freunden des beaufsichtigenden Lehrers gedeckt. Nach den Sommerferien wurde das Veredeln (Oculiren) von Rosen und Obstbäumen gezeigt und betrieben; die Knaben bewiesen hiefür grosses Interesse.

Dass die Arbeit in der reinen frischen Luft, der nähere Umgang mit der Natur nicht nur einen die Gesundheit kräftigenden, sondern auch einen sittlichenden Einfluss auf die Knaben ausübt, wird jedermann anerkennen; und die Erfahrung wird lehren, dass ein Knabe, welcher der keimenden Pflanze, der aufspriessenden Blume, seine Aufmerksamkeit gewidmet hat, sich nie so weit vergessen wird, Pflanzen mutwillig zu zerstören, Bäumchen umzubrechen oder gar Tiere zu quälen; dass ferner dadurch sein Interesse für die ganze Natur grösser und sein Gesichtskreis ein offenerer und weiterer wird, braucht kaum gesagt zu werden. Wenn auch unser Schulgarten noch lange nicht dem Ideal eines solchen entspricht, so ist doch für unsere Verhältnisse das Resultat der gemachten Versuche mit einem solchen ein äusserst günstiges, und ich schliesse meinen kurzen Bericht mit dem Wunsche an den Vorstand des Vereins der Handarbeitsschulen für Knaben und an die löbl. Behörden unserer Stadt, die weiteren Bestrebungen sowol für Vervollkommnung dieses ersten Schulgartens, als auch zur Anlage weiterer Schulgärten jederzeit nach Kräften zu unterstützen.

Urteile unserer Fachmänner.

Der Handfertigkeitens-Unterricht, seine Theorie und Praxis,
von Ferd. Em. Rauscher. I. Teil. Wien 1885.

Der Verfasser, der, wie er selber in der Vorrede erwähnt, betreffs des Handfertigkeitens-Unterrichtes aus einem Saulus ein Paulus geworden, legt in dieser Schrift Rechenschaft ab über sein Tun und Lassen, über die gesammelten Erfahrungen und gewonnenen Anschauungen während seiner Besuche von vielen Handfertigkeitensschulen und ganz besonders während seines selbst mitgemachten Lehrkursus im Privatseminar zu Nääs. Im ersten Teil seines Werkes behandelt er die Theorie des Handfertigkeitens-Gegenstandes und verspricht im II. Teil zu reden von der Praxis der Handarbeit von Nääs und im III. Teil über die Verhältnisse und den Stand der verschiedenen Arbeitsschulen des Auslandes überhaupt.

Die Theorie des Handfertigkeitens-Gegenstandes behandelt nun der Verfasser in Form eines Tagebuches; es ist eine genaue Bearbeitung der theoretischen Vorträge über «Slöjd», wie sie im Laufe des sechswöchentlichen Kursus vom Herrn Direktor des Seminars zu Nääs gehalten wurden. Diese mit vielem Fleiss und Geschick ausgearbeiteten Vorlesungen verbreiten sich über folgende Punkte: Zweck des Handfertigkeitens-Unterrichtes; Einrichtung des Handfertigkeitens-Unterrichtes; zur Geschichte der Slöjdpädagogik; Stand des Handfertigkeitens-Unterrichtes in der Gegenwart und Richtungen des Handfertigkeitens-Unterrichtes. Ohne auf den Inhalt dieser interessanten Arbeit näher einzutreten, muss konstatiert werden, dass der

Autor jedenfalls über eine reiche Erfahrung in Sachen des Handfertigkeitens-Unterrichts verfügt und ihm die immer grössere Verbreitung desselben warm am Herzen liegt. Die Schrift darf jedermann bestens empfohlen werden.

Bern, den 20. November 1885.

Gottl. Tschanz, Handfertigkeitenslehrer.

Die Schweizergeschichte in Bildern. Jugendausgabe.

Verlag von Schmid, Francke & Co. in Bern. Preis der 6 Lieferungen in Kartonband Fr. 3. 50.

Die bekannten Bilder zur Schweizergeschichte erscheinen hier in kleinem Format und werden den Kindern viele Freude machen. Durch nichts kann der Sinn für die vaterländische Geschichte so früh geweckt werden, wie durch Bilder. Diese Jugendausgabe ist daher eine passende Gabe auf den Weihnachtstisch.

Hort und Heim armer Waisenknaben. Zur Bildung von Erziehungsvereinen und Errichtung von Knabenanstalten herausgegeben von **Ludwig Jung**, Vorstand des «Knabenhort» in München. G. Franz'scher Verlag. Preis 70 Cts.

Das 28 Seiten starke Büchlein enthält nebst einer einleitenden Abhandlung über die Mängel der Erziehung in ärmeren Familien einen Bericht über die Gründung und die erste Wirksamkeit des Vereins «Knabenhort» in München, der sich die Aufgabe stellt, «schulpflichtige Knaben unbemittelter Eltern während eines Teils der schulfreien Zeit durch geeignete Personen in bestimmten Lokalen zu beaufsichtigen, nützlich zu beschäftigen oder in Verstand und Gemüt anregender Weise zu unterhalten. Die Knaben sollen hierdurch zu Gehorsam, Ordnung, Tätigkeit, guten Sitten und Reinlichkeit angehalten werden. Der Verein gibt auch eine Zeitung «Knabenhort» heraus.

Solche Einrichtungen, wie die besprochene, wären wol eher Sache der Gemeinden, als solche von Vereinen, weil dann alle ihre bedürftigen Kinder davon Nutzen ziehen könnten. Doch sind wir nicht so töricht, das Gute zu verwerfen, weil es nicht das Beste ist, und wünschen dem Verein und seinen Bestrebungen das beste Gedeihen. — Uebrigens könnten solche Einrichtungen leicht mit derjenigen des Handfertigkeitens-Unterrichts verbunden werden, auf welchen uns nachstehende Schrift führt.

Der Arbeitsunterricht eine pädagogische und soziale Nothwendigkeit, zugleich eine Kritik der gegen ihn erhobenen Einwände, von **Robert Seidel**, Reallehrer. Tübingen, Verlag der Laupp'schen Buchhandlung. Preis Fr. 2. 70.

Vor einem Jahr gingen bei uns die Wogen des Interesses und der Begeisterung für den Handfertigkeitens-Unterricht hoch. Eine fruchtbare Flutwelle, von der Nordsee durch Deutschland ihren Weg nehmend, staute sich einen Augenblick in Basel, um, verstärkt, ihren Lauf dann weiter zu verfolgen und die ganze deutsche Schweiz in Bewegung zu setzen. In die Zeit dieser schönen Aufwallung fällt die Entstehung dieser Schrift. Sie enthält eine allseitige Erörterung über Nothwendigkeit und Grundsätze des Handfertigkeitens- oder, wie der Verfasser ihn zu nennen beliebt, des Arbeitsunterrichts, und erhält ein eigentümliches Gepräge dadurch, dass er diesen vom Standpunkt der sozialistischen Bestrebungen der Gegenwart

aus behandelt. Er geht von dem Grundsatz aus: Jede Gesellschaft erzeugt ihre Erziehungs- und Unterrichtsform. Der Arbeit gehört aber im Staat wie in der Pädagogik die Zukunft. (Man ist hier nicht recht klar, was der Verfasser unter Arbeit versteht.) Wir beabsichtigten erst eine eingehende Besprechung, kamen aber bald zu der Erkenntnis, dass dies zu einer kleinen Broschüre über das Buch geführt hätte. Wir begnügten uns, den allgemeinen Eindruck anzudeuten, den es auf uns gemacht, und dasselbe zum Studium zu empfehlen. Die Schrift ist der Diktion nach wesentlich polemisch. Der Verfasser teilt die Gegner in wirtschaftliche, opportunistische und pädagogische und fertigt sie meist gründlich und geschickt ab. Einzelne dieser Abfertigungen sind musterhaft und für sich kleine Abhandlungen. Der Verfasser ist wol zuweilen etwas burschikos, sogar anmassend, wenn er z. B. die Clauson-Kaas'schen Bestrebungen nur «belächelt», auch scheint ihn die Freude am Gefecht manchmal zu Parforcestössen zu verleiten, aber er ist ein so warmer und kenntnisreicher Verteidiger seiner Sache, dass solche kleine Mängel dem allgemeinen günstigen Eindruck nicht schaden. Inhaltlich sind wir, wie das wol nicht anders sein kann, in einzelnen Punkten verschiedener Ansicht. Wir heben daraus nur den wichtigsten hervor. Der Verfasser verlangt, dass der Handfertigkeitens- oder Arbeitsunterricht zur Grundlage des gesammten Schulunterrichts gemacht werde. Für die Art und Weise, wie dies geschehen könnte, haben wir absolut kein Verständnis. Wir glauben auch, der Verfasser habe bei Aufstellung dieses Postulates ein wenig unter dem Einfluss des Gesezes der Extreme gehandelt. Falls es ihm damit voller Ernst ist, so würde er die Mehrzahl seiner Leser verpflichten, wenn er seine bezüglichen Ideen möglichst detailliren würde. Das Buch bietet vielfache Anregung und empfiehlt sich so von selbst.

Hurni.

Verlagskatalog von Orell Füssli & Co. in Zürich für die schweizerische Lehrerschaft.

Die zürcherische, in Lehrerkreisen wolbekannte Firma Orell Füssli & Co. hat der schweizerischen Lehrerschaft einen Katalog zugesandt, der ausser den neuern Verlagsartikeln dieser Offizin eine reiche Zahl solcher enthält, welche in früheren Jahren, sogar noch im letzten Jahrhundert, bei ihr erschienen sind. Es stehen viele, ja die meisten derselben, mit der politischen und kulturellen Entwicklung unseres Landes in engem Zusammenhang und versetzen uns zurück in die Zeiten der heissen Kämpfe, die auf dem Gebiete des Staates, der Kirche und besonders auch der Schule um die höchsten Güter gekämpft wurden.

Der Katalog enthält auch Nummern, die geeignet sind, uns über die Einrichtung der Schule, über ihr Verhältnis zur Kirche, über Ansichten in Bezug auf Behandlung einzelner Fächer, über den Stand verschiedener Wissensgebiete zu gegebenen Epochen zu orientiren und so unsern Gesichtskreis zu erweitern. Bei der ausserordentlichen Billigkeit der Preisansätze, welche nur für die Lehrerschaft und nur bis zu Ablauf dieses Jahres gelten, ist wol anzunehmen, dass mancher Lehrer die Gelegenheit benützen wird, seine Bibliothek, sowie allfällig seiner Obhut unterstellte Volks- und Jugendbibliotheken zweckmässig zu bereichern und ihnen Manches einzuverleiben, was besonders vom schweizerisch-patriotischen Standpunkt aus angesehen, von nicht zu unterschätzendem Werte für sie ist.